**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 11 (1931-1932)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücher-Rundschau

Autor: [s.n.]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Menschen, welche um das Söhere trauern, haben bei ihm eine gewaltige und boch ganz musikalische, ganz untragische Intensität erreicht.

Man fagt nicht zu viel, wenn man feststellt, daß etwas wie die Mariengruppe aus ber Dettwanger Rreuzigung weber vor- noch nachher gemacht worden ift. Es mag in gewisser Beise ihren geistigen Ort bestimmen, wenn wir feststellen, wie auffallend die rechte Ecffique darin eine Brücke von der sterbenden Maria von Chartres zu der weinenden Madonna von Marmion im Straßburger Museum bilbet. Im übrigen sind Riemenfchneider Gestalten von einer renaissancehaften Rraft ber Charakteristik gelungen, die boch nirgends in einen gemeinen biographischen Realismus ausartet, sondern immer in einer höheren göttlichemenschlichen Besenhaftigkeit berankert bleiben. Auch vor großer Särte schreckt er babei nicht zurud. Sier ift besonders tennzeichnend ein bestimmter, von ihm immer wiederholter binarischer Rassenthpus mit niedriger Stirn, langer, spitzer Nase und maßlos verlängertem Kinn, der in dem Johannes des Kothenburger Olbergs oder der Anna vom Annenaltar bafelbit etwas Erbarmungslojes gewinnen tann. Den ftartiten Begenfat bagu bildet der unendlich weiche nordische Thpus seiner Frauen vom Münnerstädter Altar, ber die Schönheit gang von innen herausholt und doch in der holden Zufälligkeit bes Außern besestigt. Diese Frauen sind von einer seelenhaften Anmut, die sie vielleicht einzig macht in ber beutschen Runft biefer Zeit. Die Freiheit, die hier erreicht ift, steht gang deutlich auf der Mensch-Sbee der Renaissance. Roch einen Schritt weiter in diesem fast antikisierenden Beifichselbstfein bilben seine Abamund Eva-Statuen von der Würzburger Marienkapelle, über die auf diesem Wege bie beutsche Runft wohl auch nicht hinausgelangt ift. Dieser Beg tann eben boch bem beutschen Wesen nicht gemäß sein; er führt höchstens zu der eisigen übermenschlichen Objektivität eines Holbein. Wo aber das ganze zwischen Ich und Gott flutende Leben einbegriffen und mitgeformt fein foll, da muß für beutsches Geftalten ber feste Puntt wohl immer in Gott gesucht werden. Im letten Mage, mit letter Befreiung ist bas nur Sebastian Bach gelungen.

Das Gebenkbuch, welches Justus Bier\*) als Ausschnitt aus seinem großen Riemenschneider-Werke eben herausgibt, zeigt die Hauptwerke des erhaltenen Bestandes in ausgezeichneten Abbildungen, die besonders auch auf vergrößerte Ausschnitte der Hauptwerke innerhalb der Einzelwerke in glücklichster Weise Wert legen.

Erich Brod.

\*) Just us Bier: Tilmann Riemenschneider, Ein Gedenkbuch; Filser, Augsburg, 1931.

# Bücher Kundschau

# Bürgermeister Paul Ufteri.

Bürgermeister Paul Usteri 1768/1831. Ein Schweizer Staatsmann aus der Zeit der französichen Vorherrschaft und des Frühliberalismus von G. Guggenbühl. Zweiter Band. Verslag h. R. Sauerländer & Co., Aarau 1631.

Das Lebensbild dieses ersten bedeutenden Schweizer Journalisten und liberalen Politikers Paul Usteri, wie es uns von Prof. G. Guggenbühl nun in der Fortsetzung des zweiten Bandes vorgeslegt wird, bietet wiederum einen klar schauenden überblick über das ganze Zeitalter schweizerischer Geschichte, in welches die Persönlichkeit Usteris hinseingestellt ist. Im ersten Teil von Usteris Lebenswerk, der auch Inhalt und Grundlage des ersten Bandes der Biographie bildete, kam der politische Feuers

topf zur Geltung, ber sich an ben Ibeen ber französischen Revolution begeisterte und am Wert ber helvetischen Staatsumwälzung hervorragend mitwirkte.

In diesem zweiten Teil wird nun die zähe und unberdroffene Ur= be it dieses liberalen Führers geschil-bert, die sich in der Mediationszeit von 1803—1815 und in der Restauration (1815-1830) ben veränderten Berhält= nissen nolens volens anpassen mußte, aber durch ihre konsequente Haltung und imponierende Tätigkeit dem überborden der reaktionären Bestrebungen in unserem Lande immerhin einen wirksamen Damm entgegengesett hat. Nicht wie Andere schied Usteri mit dem Fall der Helvetik auch aus der aktiven Politik aus. Er wirkte als Zürcher Regierungsrat und als Berfasser einer gundenden Beitungspublizistif mit aller Rraft bahin, daß die Gedankenfreiheit nicht gänzlich unterdrückt werden durfte, daß die unbegrenzten Restaurationsgelüste der Berner Reaktion gegen die "neuen Rantone" nicht zum Biele führten, daß der ge-meineidgenöffische Gedante im Bewußtsein des Volkes wachgehalten wurde. Usteris Wirksamkeit war so eine geschicht= liche Notwendigkeit, aus ihm sprach Jahrzehnte lang das Gewissen seiner Epoche. Er erlebte bann schließlich auch noch die Genugtuung, daß seine freisheitliche Staatsauffassung in seinem Heitliche Staatsauffassung in seinem Heinem Heinen durch den Ustertag von 1830 doch wieder zum praktischen Durchsbruch gelangte. Er wurde als Bürgersmeister an die Spize des Kantons gesstellt und ging mit seiner gewohnten ausdauernden Kraft an die konstitutionelle Umgestaltung des Staatswesens. Auf der Höhe seines Lebenswerkes nahm er dann am 9. April 1831 gesast und ruhig Abschied von der Unrast seines reichen politischen Lebens.

Bezeichnend für sein politisches Glaubensbekenntnis mag hier die Redewendung beigesett werden, die Usteri seinerzeit unter sein eigenes Bild gesett hat: "Durch die nebligsten Dünste der Erde bricht die Klarheit einer höhern Ausbildung, und die Klänge des bessern Dasseins tönen ermutigend in das Ohr dessen, der Wahrheit sucht." An der Darstellung von Prof. Guggenbühl mußneben der Gründlichkeit der wissenschaftslichen Arbeit mit Anerkennung die Klarheit und Bildlichkeit der Ausdrucksweise hervorgehoben werden.

gofingen.

Otto hungiter.

# Propyläen-Weltgeschichte.

Band 1: Das Erwachen der Menschheit. Die Kulturen der Urzeit. Ostasien und der vordere Orient. / Band 8: Libe= ralismus und Nationalismus.

Das kühne Werk, das führende deut-Werbeganges der Renner bes Menschheit in Gesellschaft und Staat, Wirtschaft und Geistesleben unter Lei= tung von Bruno Goet unternommen haben, um unserer Generation ihre eigene Weltwissenschaft zu geben, schreitet zielbewußt vorwärts. Dem vor Jahres= frist angezeigten, zuerst veröffentlichten und gleich viel verheißenden Bande über Revolution und Restauration sind nunmehr bessen Fortsetzung (ber 8. Band) mit der Schilderung der Epoche von 1848 bis um 1890, sowie der 1. Band über das Erwachen der Menschheit nachge= folgt, und es sei gleich zu Beginn fest= gehalten: Der Reichtum diefer Werte übertrifft sowohl an textlichem wie bilb= lichem Inhalt alle noch so hoch angesfetten Erwartungen.

Es berührt zwar sympathisch, aber in ber heutigen Zeit bes Abergewichtes ber

Wirtschaft doch etwas gewagt, wenn Goet den gegenwärtigen Bersuch ber Schaffung einer Beltgeschichte von ben frühern Unternehmen dadurch unterscheiden will, daß vor allem die geistige Entwicklung der Menschheit als Rern ihrer Entwicklung bargestellt werden soll. Zum Unterschied besonders von Rankes Gesamtwerk wird neben einer umsassenden Berwertung der vorge-schichtlichen Forschung und der außer-europäischen Kulturkreise nicht nur die diplomatisch-politische, sondern auch die Geschichte von Literatur und Wirtschaft herangezogen. Die Einzelforschungen. die seit Ranke ebenso sehr in die Breite als in die Tiefe gegangen sind, sollen aber nicht unübersehbar ausgebreitet, sondern in einer einheitlichen Schau zu= sammengefaßt werden. Diese Synthesen besorgt in jedem Band meisterhaft ber Herausgeber Goet selber. Mag auch vielleicht seine allerdings in leicht hppothetischer Form geäußerte These, die Menschheitsgeschichte gebe von einem einheitlichen Urvolf aus und ende in ber

Schaffung einer wirtschaftlichen, polistischen und kulturellen Einheit, allzu gewaltsam erscheinen, so wird man doch seine Schilberungen der jeweiligen Epoche als Meisterstücke der Kunst großsügiger und plastischer Charakterisierung

bezeichnen muffen.

Sans Freger eröffnet ben erften Band mit einer Schilberung der Shiteme Betrachtung. weltgeschichtlicher Nietsiches scharfsinniger Abhandlung über ben Nuten und Nachteil ber Sistorie für das Leben ausgehend, stellt er die verschiedenen Ausgangspunkte der Abfassung von geschichtlichen Darstellungen nebeneinander und erwähnt bann besonders das Verhältnis, das einzelne Epochen von der Untite bis heute gum gesamten Stoff= und Problemtreis ber Weltgeschichte einnehmen. Dag ber Ber= fasser auch in der außerdeutschen Lite= ratur gut zu Hause ist bezeugt die bes
sondere Ehrenstellung, die er dem eins samen Borläufer Spenglers, dem Ita-liener Giambattista Vico, zuweist. Be-fremdend wirken mag vielleicht daß unser großer Jakob Burckhardt, der zum Nachfolger Kankes berufen war und in Einzelforschung wie Sonthese gerade auf bem Gebiete weltgeschichtlicher Betrachtungen Einmaliges geleistet hat, nicht einmal dem Namen nach genannt ift. Weniger gelungen scheint der Beitrag bes bekannten Kassenforschers Friedrich Hasse und Geschichte im Gegensatz zu seinen anderswo veröffentlichten Arbeiten eigentlich wenig Positives und Substanzreiches varzubringen hat. Die modernste Disziplin der Geopolitik behandelt mit trefflichen Bildbeilagen Walther Bogel. An diese grundsätzlichen Erörterungen schließen sich sobann bie eigentlichen Geschichtsdarftellungen. Aber die ersten, durch Funde wahrnehmbaren Außerungen bes menschlichen Beschichts= daseins berichten Beibenreich und Behn. Gine willtommene Busammenfassung ber chinesischen, japanischen und koreanischen Geschichte stammt von F. E. A. Krause. Georg Steindorff steuert die Geschichte Agyptens bei, und Rudolf Kittel leitet mit der Schilderung der frühen Kulturen der Bölker des vordern Orients zur europäischen Geschichte über.

Gleich uneingeschränktes Lob gilt auch dem Band 8 über Liberalismus und Nationalismus. Alfred Stern leitet ihn wiederum ein, mit einer Schilderung ber vorbereitenden Jahre 1848/49. Darauf baut sich der umfassenbste Beitrag von Friedrich Ludwaldt über das europäische Staatenshiftem von 1850/1890; ihm obliegt die schwierige und ausgezeichnet gelöfte Aufgabe, die in brangender Fulle und zeitlicher Parallelität sich einstellenben Entwidlungen ber beutschen und italienischen Staatsbildungen, der Los-lösung der Balkanvölker u. s. w. zu entwirren. In Beinrich Serdner findet die Entwicklung ber Bolkswirtschaft von ber überwindung des Handwerks zur Aus-bildung der Großindustrie bei gleichzeitiger Schaffung eines dichten Bertehrsnetes, sowie das Heranwachsen und die Entwicklung zum Selbstbewußtsein einer machtvollen Arbeitertlaffe famt ben ihrer Bewegung zugrunde liegenden Ibeologien einen sachfundigen Schilberer. Schließlich zeichnet in einem vielleicht etwas überreichen Rapitel Bruno Goet die Widerspiegelungen dieser politischen und wirtschaftlichen Ereignisse in Runft und Literatur nach. Beigaben wie die originaltreue Reproduktion des berühmten Briefes von Laffalle an Bismark von 1863, einer Nummer der toniglich privilegierten berlinischen Zeitung von 1848, sowie des ersten Wech= sels zur Bezahlung der französischen Kriegsschuld von 1871 an Deutschland sind ganz außerlesene Illustrationen zum Texte, die auch der bibliothekgewandte Laie wohl niemals vor Augen bekäme. Mit Spannung sieht man ben weitern Bänden entgegen.

#### Basel. Emil Schmib.

# hitler in England.

Hitler. By Wyndham Lewis; Chatto and Windus, London.

Hitlers frühester Interpret in England, Lord Rothermere, schuldet ber englischen Intillegenz keine Rücksichten. Wenn man schon Unterschiede machen muß, so sind es ja schließlich nicht die intelligenten Engländer, denen bie Dailh Mail ihre Millionenauflage verdankt. Lord Rothermere gedachte sich aber auch bei Hitler nicht lange aufzushalten. Die Dailh Mail hatte wohl schon Remarques Geschichten aus dem Weltskrieg in den größten verfügbaren Satz gegeben und die Straßenplakate mit dem Porträt des Versassers bereitliegen.

Das soeben veröffentlichte Sitlerbuch von Windham Lewis führt in eine andere Belt. Auch sie ist antidemos fratisch, aber die Demokratie, die Lord Rothermere gleichzeitig beschimpft und ausbeutet, ift für Wyndham Lewis längst etwas so überwundenes, daß er sich ihrer faum noch erinnert. Sie ist begraben, und wäre es auch nur unter dem Dutend seiner literatur= und gesellschaftstritischen Bücher, die von der englischen Demokratie nicht gelesen werden. Mit anderen Worten, das hitlerbuch ist von einem Theoretiker geschrieben. Das hinbert nicht, daß es eine richtige Diagnose des deutschen Leidens von heute — Ohnmachtsgefühl und Armut — enthält. Aber es würde kein Hahn darnach krähen, wenn niemand sich um dieses theoretische Buch kummerte und man die Sorge barum ben Leuten überließe, bie mit Lewis die Bewegung Hitlers als eine aussichtsreiche Rur für das deutsche Leiden betrachten.

Es ist nicht ganz leicht, in Whndham Lewis England wiederzuerkennen. Inbeffen dürfte wenig bamit gefagt fein, daß man ihn einen "untypischen Engländer" nennt. Er ist ber erzentrischen Rolle des englischen Intellektuellen mude und will für einen zentraleren Plat im Leben der Nation nicht den Preis wipiger Berblüffung zahlen, den Preis Bernard Shaws. So fällt er aus bem Rahmen. Aber selbst ein englischer Rahmen ift vielleicht nicht für die Ewigkeit. Es mag mit unmittelbar politischen Rückwirkungen, wie sie einem Oswald Moslen vorschweben, noch gute Beile Borläuf fieht man nur, daß Moslen eine merkwürdige Anziehungskraft auf die akademische Jugend ausübt.

Lewis traut der Demokratie nicht jene Kraft zu, ohne die sie dem Klassenkampf anheimfällt: Massen in eine beliedige Zahl beliedig erleuchtbarer Individuen zu verwandeln. Sein Buch ist zugunsten Hiters; man muß ihm und den Berslegern widersprechen, wenn sie das nicht wahrhaben wollen. Hitler ist ihm der "deutsche Mann" aus dem Bolke, zuverslässig friedliedend, stark von "bäuerslichen" Motiven beeinflußt, dabei auch der Industrie geistesgemäß durch seinen Bann gegen das "Leihkapital". Seine "Männlichkeit" ist vielleicht berusen, die deutsche Nation in einem geklärten Selbstbewußtsein über den Klassen zu einigen. "Hitler wird es vielleicht geslingen, die Deutschen von ihrem Insterioritätskompler zu retten."

ferioritätskompler zu retten." Bielleicht! Dieses "Bielleicht" bestimmt ben Ton des Buches. Lewis hat feine organisierte Meinung zu vertreten und will nicht einmal unbedingt recht behalten. Es stimmt auch, daß er sich praktisch nicht entscheiden kann. Die Moral seines Buches ist etwa folgende: "Rußland hat seine Lebensform gefunden im Rommunismus, Italien feine angemessene Form im Faschismus. In Deutschland hat Hitler ein großes Vielleicht an die Wand gemalt. Und wir Engländer . . . ? Auf alle Fälle sollten wir auf bem qui vive fein, benn mas in Deutschland geschieht hat einen europäischeren, allgemeingültigeren Sinn, als was irgendwo sonst geschehen mag." Sollte aber Lewis feine Anschauungen vielleicht nicht mehr aus dem national= sozialistischen Programm als aus der Kenntnis des Nationalsozialismus geschöpft haben?

London. F. Lindicheibt.

## Untergründe der Geschichte.

Josef Leo Seifert: Die Weltrevolutionäre. Von Bogumil über hus zu Lenin. Amalthea-Verlag, Wien, 1931.

Amalthea-Verlag, Wien, 1931.
Leo Seisert ist ein guter Kenner slawischer Sprachen, Bölker, Sitten und
Geschichte. Sein Buch ist wesentlich auf
ben Rachweis zugespitt, daß die heutige "Beltrevolution" nach Absicht ihrer Antreiber, der Bolschewiken, die solgerichtige Fortsetzung slawischer Bolkserhebungen sei. Die erste war ausgegangen
von einem, weiteren Kreisen unbekannten
Propheten Bogumil in Bulgarien um
929 unserer Zeitrechnung. Die zweite
wäre die hussitische in Böhmen im 15. Jahrhundert gewesen. "Bon Bogumil über Hus zu Lenin" führte also die gestade Linic der flawischen und bäuerslichen Revolutionäre. Neben ihnen schils dert und anerkennt der Slawist Seisert in seinem großangelegten Berke freilich zwei andere Reihen von Revolutionären, die der "Herren" und der "Städter", die zur deutschen Reformation und zur französischen Revolution den Unstoß gaben. Als Bors und Rachläuser wersden so ziemlich alle bekannten Sekten des Mittelalters und der Neuzeit aufsgesührt. Denn nicht bloß die gewaltstätigen revolutionären Geister, sondern

auch die pazifistischen und selbst die pietischen Chiliasten und Schwärmer von einem dritten Reiche, dem Butunftsftaat ober andern Utopien faßt Seifert in Begriffe ber revolutionaren Ericheinungen zusammen. Einziger ruhender Bol in der wirren Flucht und Fülle ihrer Gegner bleibt nach ihm die tatholische Rirche. Diese Feststellung soll tein Borwurf sein, aber es ware dem wissenschaft= lichen Zweck und dem Ansehen des Buches beffer gedient, wenn fein quod erat demonstrandum nicht im Voraus so beutlich durchscheinen würde. und Habsburg, diese zwei Mächte des Beiftes und der Geschichte, spielen hier die Rolle von höheren Gewalten "hors concours". Das weckt Zweifel an der Vorurteilsfreiheit des Forschers, als der fonst der Verfasser gelten will. Auch wo man feine Ubneigungen teilen möchte, wie gegen ben jest neuerdings bichte= risch verhimmelten und von der jung= sten reformierten Theologie bevorzugten Bewaltmenschen Calvin, hätte sich boch eine neutralere Einstellung für den Wiener Vertreter einer ernsthaften, aber nicht unbestritten sieghaften Schule von Rulturhiftorikern empfohlen. Die Rulturfreislehre, deren Bater und Borfämpfer P. B. Schmidt bem Buche ein Vorwort widmet, mag neue Lichter aufgestedt haben. Sie schablonisiert aber zu fehr, um allgemeine Anerkennung finden zu können. Die drei Typen der Banderhirten und Jäger, auf Bater=, und der Hadbauern auf Mutterrecht fußend, erklären nicht alles, was in ber Raffentunde und Boltergeschichte buntel ift. Dem Totem wird viel zu viel Nach= wirfung beigemessen. Die vorgeschicht-liche Entwicklung sett ber Verfasser als bekannt voraus und überläßt es bem Leser, sich unter "Tripolie Rultur" u. s. w. etwas vorzustellen. Aber man freut sich im Ganzen über seine Darstellung und Rritit um ihrer Rlarheit und Schärfe willen und wenn fie bis auf neueste Erzeugnisse des sog. Fortschrittes ein grelles Licht fallen laffen, so kann eigenes Nachdenken nur geför= bert werden. Es sei nur ein Beispiel seiner Auffassung hier wiedergegeben: "Bon Großstadt zu Großstadt, ober besser von Großbant zu Großbant spinnt sich eine neue zwischenstaatliche Organisation, der gegenüber die Souveränität der Staaten bloße Fiktion wird. . . Nun wird die Reparationsbank die oberste Menschheitsregierung. Daneben sinkt ber an feiner individualiftischen Abtunft bahinsiechende Bölkerbund immer mehr zu einem Puppentheater herab. — Die Kinder sehens so gerne! Schon ist man aber auch daran, die zukünftige politische Organisation vorzubereiten: es ist Coudenhove-Calergis "Paneuropa" mit den Juden als neuer Abelsschicht. . Den persönlichen Gott verdrängte der Krastglaube, der heute bereits zum Glauben an die Macht des Geldes wurde" (S. 359).

#### Eugen Lenhoff: Politische Geheimbünde. Amalthea-Verlag, Wien, 1931. 360 Seiten und 156 Abb.

Dieses Buch von Lenhoff ist nicht nur dem Umfange nach gewichtig. Was es zur Aufklärung beffen bringt, mas im Dunkeln geschehen ist und geschieht zum Wohl und Weh der Bölker, ist äußerst aufschlufreich. Nach ber Absicht mancher Gründer von Beheimbünden follten diefe allerdings ausschließlich zum Wohle der Bölker dienen. Das gilt beispielsweise für die Illuminaten, deffen zeitweiliger Schüler und Anhänger ja Heinrich Bestalozzi mit seinem gewiß flaren und wahrhaften Charafter war. Ober die Carbonari, denen Stalien die Einigung und Befreiung von fremder Herrschaft verbankt. Auch die Dekabriften in Rugland können trot ihres alttestamentlichen Grundsates: Gewalt wider Gewalt, in Absicht und Selbstaufopferung Idealis-mus beanspruchen. Erschütternd ist die Schilderung bes wilben Rampfes, ben ein zähes Bolk und Land, Frland, das "Dorado ber Geheimbunde" (Sinmfeiner u. f. w.), felbft nach Preisgabe ber eigenen Sprache ichlieflich boch noch erfolgreich zu Ende führte. Roch inniger ist der Geheimbundlergeist mit Bolkiswefen und nationaler Wiedergeburt iin China verbunden. Aus dem Widerstanibe gegen die Tataren entstanden, hat bie Hunggesellschaft ihren rohesten Aus-läufer im Boxeraufstand gegen die westlichen "Barbaren" vorgeschickt. Zur Darstellung gelangt ferner die Berschwörungssucht und Seuche des Meuchelmords "aus Grundfat" in Serbien. Alls widerwärtigste Verbindung von Geheimbündelei und Abenteuersucht auf Rosten der Gesamtheit und Offentlichkeit ex-scheint schließlich der Kukluxklan in den Bereinigten Staaten von Nordamerika, mit beffen Schilberung bas Buch, auf dessen Fortsetzung man gespannt sein darf, schließt.

Urnold Anellwolf.

# Aus dem Leben eines Großunternehmers.

Die Männer eigener Kraft, wie ber neuere Ausdruck nicht ungeschickt lautet, haben im allgemeinen keine Neigung und keine Muße, ihren Lebenslauf selbst zu schilbern; in der Schweiz weniger noch als anderswo, da bei uns der Orang, sich selber mitzuteilen, überhaupt schwächer entwickelt ist; vielleicht aus einer gewissen Schlichtheit der Empfindung heraus und der Scheu, mit dem eigenen Wesen hervorzutreten. Wenn einer doch einmal seine Leben selber schilbert, so ist das nicht ohne weiteres als ein Bedürsnis zu deuten, sich selber

gur Geltung zu bringen.

Gregor Stächelin, ber als Baumeister in Basel und Unternehmer größeren Ausmages ein reicher Mann geworden ist, hat sich, seiner Familie und seinen beiben Beimatgemeinben Iftein und Süttingen ein ichones Dentmal gestiftet, indem er die Herausgabe eines Werkes, bas feine eigenen Lebens= aufzeichnungen enthält, die Herkunft seiner Familie und die Geschichte dieser beiden badischen Dörfer schildert, angeordnet hat. Es sind zwei stattliche, mit Bilbern schön geschmückte Bande, die auch uns freundlicherweise zugeteilt worden sind (im Buchhandel nicht erhältlich). Die meiste Anziehung hat, was Stächelin von sich selber schreibt. Er war zwar keine groß angelegte Natur, die andere für sich einzunehmen wußte, aber seine Tattraft und sein großer Beschäftssinn nötigten Achtung ab. Nicht bas Glück allein, wenn es ihm auch gunftig ge= wesen ift, haben ihn zu seinen Erfolgen geführt, sondern feine Tuchtigfeit und fein gewaltiger Fleiß. Er fing als Maurergeselle an, wurde bann selbständiger Baumeister, nachdem er sich, bei Taglöhnen von 4 Fr., etwa 5000 Fr. er-spart hatte. Dabei kam er in die große Entwicklung ber Stadt Bafel und hat biesen gunftigen Umstand geschickt ausgenütt. Obwohl er fehr viel gebaut hat, er rechnet, er habe etwa für fünftausend Menichen Wohnungen gebaut, war er eigentlicher Bauspekulant tonnte auch ungunstige Zeiten, ba mehr Bohnungen leer standen als begehrt waren, überbauern, benn er hatte fich früh zum Grundsatz gemacht, nur mit eigenem Gelbe zu bauen. Wie nun bas Bauwesen seinem erworbenen Vermögen in Basel keine genügende Fruchtbar-machung mehr bot, gründete er im

Wallis zwei Elektrizitätswerke und war einer der ersten, der sich die Wasser= träfte des Landes sicherte. In den zwan= zig Jahren, die er in diesen Unterneh= mungen tätig war, ist er sechs- bis siebenhundertmal des Nachts von Basel ins Wallis und andern Tags nach Basel zurückgefahren. Dies hatte nebenbei bie gute Folge, daß er dadurch von schweren Ropfichmerzen, die ihn bisher geplagt hatten, befreit murbe. Zulest baute er eine große Seibenbanbfabrit bei Belfort mit einer eigenen Kraftleitung aus der Schweiz dorthin. Während feine Bauten in Basel und dem Wallis sich durch nichts auszeichneten, so war er in Belfort bestrebt, alles auf das Beste einzurichten. Der Krieg tam bann bazwischen und scheint ihm viel Mühe und Auswand gerade für dieses Unterneh= men verursacht zu haben. Nicht erwähnt, vielleicht von den herausgebern gestrichen, ift ein großer Landankauf in Anatolien, den er für Baumwollpflanzungen gemacht und ber ihn wegen Schwierigkeiten in der Eigentumsübertragung zweimal nach Konstantinopel geführt hatte.

Man muß keine allgemeinen Betrachtungen über Wirtschafts- ober politische Fragen erwarten; Ermahnungen gur Sparsamkeit und zum Fleiße ja; so etwa, in angemessenem Abstand, was Franklin predigt. Hübsch sind die Kindheitserinnerungen aus Istein am Rhein, bort im Anie des Stromes, wo er endgültig seinen Lauf gegen Norben nimmt. Die Wiedergabe alter Abbildungen vom Dorfe und Felsvorsprung (Klop) Istein ist besonders reizvoll. Dagegen zeigt die sehr klare Schreibweise des völlig unlitcrarischen Mannes eine überlegene Dentkraft. Man liest auch mit Vergnügen, was er so nebenbei an Unternehmungen betrieben hat, z. B. eine Fuhrhalterei und einen Gasthof. Was einem fehlt, bas find eigentlich Angaben über ben wirtschaftlichen Erfolg der vielen Ge= schäfte; nicht aus mußiger Neugier, son= bern weil das bei einem gang auf das Tatsächliche, Sachliche gestellten Leben dazu gehört. Aber das kann einmal einer volkswirtschaftlichen Doktordiffertation, aus Grundbuch und Steuerregistern festzustellen, vorbehalten bleiben.

Gerhard Boerlin.

auf jeben Fall auch noch das Wort zu ergreifen. Schon aus Geltungsbedürfnis. Denn gewertet wird jemand nach bem, was er zu "sagen" weiß, nicht was

er kann. Auch hier kommt man eben vom Magstab ber Schule nicht los.

 $\mathfrak{D}$ .

## Der Völkerbund im Volksurteil.

Eine Zeitungs-Anzeige der Migros-Aktiengesellschaft hat u. a. folgenden Wortlaut:

"Für welchen Weg zur Berbilligung der Nahrungsmittel sind Sie?

1. Für die Verbilligung via Völkersbund, unter Mitwirkung von China, Japan, Ufrika, wahrscheinlich einstreffend beim Konsumenten anno dosmini — oder

2. Für die Verbilligung durch die Migros? Da frägt sich der gewöhn-

liche Mann: Warum so ferne Lösunsgen pathetisch herbeisehnen — und das verwirklichte Nahe schmähen und versolgen?"

Der gerissene Geschäftsmann würde seinen Kunden den Unterschied zwischen schlechter und guter Kundenbedienung nicht durch die Gegenüberstellung des Bölkerbundes und des eigenen Geschäftes klar machen, wenn er nicht wüßte, daß im Urteil des einsachen Mannes der Bölkerbund eben als ein schlechtes Unterenehmen gilt.

Berantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Dehler. Schriftleitung, Berlag und Berssand: Zürich 2, Stockerstr. 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stockerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.

## Besprochene Bücher.

Bier, Juftus: Tilmann Riemenschneider; Filser, Augsburg.

Lenhoff, Eugen: Politische Geheimbunde; Amalthea-Berlag, Bien.

Rewis, Windham: Hitler; Chatto and Windus, London. Broppläen-Weltgeschichte: Proppläen-Verlag, Berlin.

Seifert, Leo: Die Weltrevolutionäre; Amalthea-Berlag, Wieu.

Stächeli, Gregor: Lebensaufzeichnungen.

Ufteri, Baul: Ein Schweizer Staatsmann; Sauerländer, Aarau.